Die biblische Gleichstellung von Mann und Frau – auch in Lehre und Leitung

Hans-Jörg Ronsdorf · September 2023 · überarbeitet im Oktober 2026

Überblick und Inhalt

Kurze Navigation der Begrifflichkeiten[1]:

- ***Lehre und Leitung***
- ***Komplementarismus***
- ***Egalitarismus***

Argumente gegen das Leiten und Lehren von Frauen

- ***Lehrverbot***
- ***Schweigegebot***
- ***Haupt und Unterordnung***
- ***Männliche Priester Israels und 12 Jünger Jesu***
- ***Qualifikationen für Älteste, Aufseher und Diakone***

Argumente für die Gleichstellung von Männern und Frauen auch in Lehre und Leitung:

- ***Kreationales Argument***
- ***Frauen im AT***
- ***Frauen im NT***
- ***Historisches Argument – Frauen in der Kirchengeschichte***
- ***Soteriologisches Argument***
- ***Charismatisches Argument***

Zusammenfassung

- **Meine Definition des Geschlechterverhältnisses**

[1] Ich verwende das generische Maskulinum als Oberbegriff für Personen für beide Geschlechter und mache Ausnahmen dort, wo es der Klarheit wegen m. E. notwendig oder hilfreich ist.

Zitat: „Ja, es sind tatsächlich zwei Bibeltexte, die seit Generationen über Sein und Nichtsein der Frauen entscheiden."

Als ich diesen Satz das erste Mal las, dachte ich, so hört sich purer Feminismus an. Heute, Jahre später, muss ich erkennen, dass dieser Satz stimmt, auch dann, wenn er überspitzt formuliert ist. Erst jüngste Publikationen und Leserbriefe in der Zeitschrift IDEA haben mir das ein weiteres Mal bestätigt.

Kurze Navigation der Begrifflichkeiten:

Leitung und Lehre

Die Personen, die eine Gemeinde leiten, werden im Neuen Testament (ab hier abgek. NT) mit verschiedenen Begriffen bezeichnet:

- Aufseher (gr. episkopos; Phil 1,1; 1. Tim 3,1)
- Älteste (gr. presbyteros; Tit 1,5)
- Diakone (gr. diakonos; 1. Tim 3,8)
- Hirten (gr. poimen; Eph 4,11)
- Leiter, Führer (gr. hegeomai; Hebr 13,17; Apg 15,22 wohl überörtlich)

Aufseher und Älteste werden in Apg 20,17.28 synonym verwendet als zwei Bezeichnungen für einen Dienst/ein Amt. Obwohl mehr die notwendigen Qualifikationen als der Inhalt ihres Dienstes beschrieben wird, kann man festhalten:

- Sie „stehen vor" und leiten die Gemeinde in Fürsorge und tragen vor Gott Verantwortung für sie (1. Thes 5,12; Hebr 13,17; 1. Petr 5,2-3);
- Sie schützen die Gemeinde vor inneren Gefahren (Streit, Spaltungen etc.) und treten falscher Lehre entgegen (Tit 1,9; Apg 20,28-31) und weisen zurecht;
- Sie kümmern sich seelsorgerlich um die Menschen und nehmen sich der Schwachen an (1. Thes 5,12; Hebr 13,17; Apg 20,35);
- Wie ein Hirte geben sie der Gemeinde Führung, Schutz und geistliche Nahrung (Apg 20,28; 1. Petr 5,2 f.). Die Herde ist die Gemeinde, bestehend aus Starken und Schwachen, Alten und Jungen, Frauen und Männern, Jugendlichen und Kindern.

Außer Petrus und Johannes wird im Neuen Testament keine einzige solche Person, weder Mann noch Frau, mit Namen genannt. Es gibt vielleicht eine Ausnahme: Phöbe aus Kenchreä bei Korinth wird Dienerin (gr. *diakonos*) und Vorsteherin (gr. *prostatis*) genannt (Röm 16,1-2).

Den Pastor, wie wir ihn heute kennen, gibt es im NT nicht, er ist aber eine Zusammenfassung oder Mischmenge dieser Begriffe und der dazugehörigen Dienste. Deshalb kann das NT nicht eine solche Person adressieren, weil es sie so nicht gab, und auch nicht verbieten oder befürworten, ob Frauen Pastoren sein können.

Die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe erwähnen keine formellen Ämter in den frühen paulinischen Gemeinden. Für uns ist es heute schwierig, genau zu erfassen, wie die Gemeinden geleitet wurden, denn die Belege aus dem NT zeigen keine einheitlichen Leiterschaftsbezeichnungen. Leiterschaft war wichtig und wurde betont, aber oft bezeichnete Paulus andere Leiter ganz allgemein als „Mitarbeiter" oder „Mitstreiter". Er zog es vor, über Leiter in Bezug auf ihre Tätigkeiten zu sprechen, anstatt ihnen Titel zu verleihen.

Lehrer zu sein (gr. *didaskalos*, 1. Kor 12,28) oder Leiter/Vorsteher (gr. *kybernesis*, 12,28; oder gr. *proistemi*, Röm 12,8; 1. Thes 5,12; 1. Tim 5,17) sind verschiedene Tätigkeiten und unterschiedliche Gaben, die ein Mensch aber beide haben kann.

Vorstehen und Leiten bedeutet nicht herrschen (auch nicht im Sinne von 1. Tim 2,12, wo einer Frau verboten wird über den Mann zu herrschen). Jesus beschreibt diese Dienste so:

> „Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes. Und als Jesus sie herzugerufen hatte, spricht er zu ihnen: Ihr wisst, dass die, die als Fürsten der Nationen gelten, diese beherrschen und dass ihre Großen Gewalt über sie ausüben. Aber so ist es nicht unter euch; **sondern wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer irgend unter euch der Erste sein will, soll der Knecht aller sein**." Mk 10,41-44

> „Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten sei. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die, die Gewalt über sie ausüben, werden Wohltäter genannt. *Ihr* aber nicht so; sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste, und **der Führende** (gr. *hegeomai*) **wie der Dienende**. Denn wer ist größer, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? *Ich* aber bin in eurer Mitte wie der Dienende." Lk 22,24-27

> „Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führt, sondern freiwillig, auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig, und nicht als solche, die über ihre Besitztümer **herrschen**, sondern die Vorbilder der Herde sind." 1. Petr 5,2-3

Der Dienst der Aufseher beinhaltet eine Autorität, die von Gott geschenkt und durch verschiedene Begabungen begründet ist, und im vorbildlichen Leben als eine *moralische* Autorität wahrgenommen wird. Die Gemeinde anerkennt den Aufseher mit seinem Amt als solchen.

Es gibt die **Lehre** der Apostel, das ist die gute und gesunde Lehre, die nach der Gottseligkeit ist, die unseres Heiland-Gottes ist, die Lehre des Christus (Apg 2,42; 1. Tim 1,10; 4,6; 6,3; Tit 2,10; 2. Joh 9). Der Inhalt der Lehre ist das Evangelium, der Ratschluss Gottes und letztlich die ganze Schrift aus AT und NT. Dieses zu lehren wurde Timotheus aufgefordert, die Ältesten sollen lehrfähig sein und es gibt die Geistes- bzw. Gnadengabe des Lehrers.

Zum Leiten gehört auch das Lehren. Es hat nichts mit Herrschen zu tun. Auch hier gibt es eine Autorität. Diese besteht aber darin, zum Lehren befähigt zu sein und im Rahmen der Gemeinde als jemand anerkannt zu sein, der die gesunde Lehre weitergeben und das Wort der Wahrheit recht teilen kann. Der Lehrer dient den Lernenden.

Predigen, wie es in unseren Gemeindegottesdiensten geschieht, ist nicht gleichzusetzen mit Lehren. Paulus führt das „Predigen" nicht in seiner Liste der Gaben und Funktionen des Dienstes auf, wahrscheinlich weil das Predigen nicht etwas ist, das normalerweise in Versammlungen der Gemeinden geschah. Es handelte sich nicht um einen Dienst an Mitgläubigen. Im NT ist das Predigen im Kontext des christlichen Dienstes praktisch gleichbedeutend mit dem Evangelisieren (gr. *kerysso*, predigen, verkünden, ausrufen). Und von Anfang an predigten Frauen das Evangelium ihren Familien und Freunden und darüber hinaus.

Nun zu zwei Begriffen, die man so in der Bibel nicht findet. Sie betiteln die zwei kontroversen Denkrichtungen in der Geschlechterfrage in der Christenheit.

Komplementarismus

Dieser Begriff stammt aus dem US-Amerikanischen und wurde von bekannten Theologen wie John Piper und Wayne Grudem auf das Verhältnis von Mann und Frau übertragen. Diese Position wurde im sog. ***Danvers Statement on Biblical Manhood and Womanhood*** 1988 veröffentlicht (hier in deutscher Sprache herunterladbar: Danvers-Erklaerung.pdf (reformierte-freikirche.de) mit freundlicher Genehmigung). Erst seitdem hat sich dieser Begriff auch im deutschsprachigen Raum durchgesetzt, um das Verhältnis von Mann und Frau zu beschreiben, allerdings in einem hierarchischen Verhältnis. Die Frau

ist gleichwertig, aber nicht gleichgestellt. Die Geschlechterdifferenzierung wird beschrieben mit „gleichwertige, aber unterschiedliche Rollen“. Es gibt Dienste, die sie, weil sie eine Frau ist, nicht tun darf. Dazu gehört in dieser Sichtweise vor allem das Lehren und Leiten von Männern.

Der Komplementarismus spiegelt allerdings ***nicht*** die historische Lehre der Kirche wider, die nämlich bis vor ca. 60 Jahren von einer Minderwertigkeit und Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann ausging. Aus diesem Grund das Untergeordnet-Sein der Frau, alles in allem eine niedrige und restriktive Sicht der Frau. Eine Gleichwertigkeit und weitgehende Gleichstellung, wie sie der Komplementarismus vertritt, ist eine neue Erscheinung, nicht älter als ca. 60 Jahre. Es gibt verschiedenartige Ausprägungen, also eine Bandbreite, wie die Bevorzugung des Mannes und die Einschränkung der Frau ausgelegt wird.

Ich betrachte den heutigen evangelikalen Komplementarismus als eine überarbeitete, eine gemäßigte oder weiche Form des Patriarchats, das wiederum eine Folge des Sündenfalls ist. Dabei ist mir bewusst, dass es gut funktionierende und liebevolle Ehebeziehungen gibt, auch wenn die Beziehung in obigem Sinn komplementär verstanden und gelebt wird. Dadurch wird aber dieser Standpunkt weder richtig noch biblisch.

Egalitarismus

Im englischsprachigen Raum wird der Standpunkt, den ich mit gewissen Einschränkungen vertrete, Egalitarismus genannt. Dabei ist es wichtig, was genau sich hinter dem Begriff verbirgt und was genau sein Inhalt ist. Diese Sichtweise von Mann und Frau entstand zeitgleich mit dem Komplementarismus. Egalitär im deutschen Sprachgebrauch zielt auf soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Die Definition lautet: keine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts oder anderer Merkmale innerhalb einer Gesellschaft oder Gemeinschaft.

Dazu stehe ich voll und ganz und auch gläubige Frauen dürfen dankbar alle Errungenschaften der Frauenrechtsbewegung der letzten 100 Jahre in Anspruch nehmen, auch wenn sie selbst nie Teil dieser Bewegungen waren oder sein wollen.

Der Begriff hat aber auch den Anklang von Gleichmacherei, die ich genauso ablehne. Der schöne Unterschied von Mann und Frau in vielerlei Hinsicht gehört zur Schöpfungsordnung und darf durch den Egalitarismus nicht eingeebnet werden. Vorzuziehen wäre der Begriff **Mutualismus**, der das gegenseitige und wechselseitige Einander-Gegenübersein betont.

Persönliches

Bis vor wenigen Jahren habe ich den Komplementarismus vertreten und in meiner Gemeinde und Ehe gelebt und gelehrt. Das bedeutet, dass ich als Ehemann meine Frau liebe und kooperativ bin, aber grundsätzlich die Führung und das letzte Wort habe. Das bedeutet auch, dass Frauen nicht leiten und predigen oder vor der Gemeinde lehren. Diese „softe“ oder „christianisierte“ Form des weltlichen Patriarchats habe ich aufgrund fortlaufenden Bibelstudiums und durch Werke bibeltreuer Autoren aufgeben müssen. Das war für mich ein schwieriger Prozess, hatte ich es doch Jahrzehnte genau anders verstanden und gelebt. Heute bin ich dankbar, dass mir die Augen darüber geöffnet wurden, wie falsch ich lag. In meinem Buch „Frauen, vergebt uns!“ habe ich das 2020 ausführlich dargelegt und auf meiner Homepage mit neuen Beiträgen von mir oder anderen Autoren begründet:

www.hans-joerg-ronsdorf.de

Am Ende meines Vortrages werde ich kurz zusammenfassen, was genau ich heute vertrete und wie ich meinen Standpunkt in der theologischen Diskussion nenne.

Argumente gegen das Leiten und Lehren:

Die heutige Veranstaltung zeigt, dass es zu diesem Thema grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen gibt. Dazu kommt oft viel Emotion, was einen sachlichen Austausch erschwert. Jeder kommt an diesem Tag mit seiner Geschichte, seiner Prägung, seiner Überzeugung, seinen guten wie schlechten Erfahrungen und mit seinen Erwartungen. Und hoffentlich mit der Offenheit, auch einer Prise Gelassenheit, sich selbst infrage zu stellen.

Im Folgenden gehe ich auf die nach meiner Ansicht häufigsten Einwände gegen das Leiten und Lehren von Schwestern in der Gemeinde ein. Genau diese Argumente habe ich selbst vertreten. Sie waren für mich völlig klar und einleuchtend. Eine Abweichung davon bedeutete für mich, sich aus der biblischen Mitte heraus der Welt anzupassen, wo die Gleichberechtigung und Feminismus in verschiedenen ideologischen Ausprägungen zelebriert werden.

Lehrverbot

Eine eindeutige Anweisung für mich war dieses Pauluswort, das ich hier zitiere:

> „Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung. **Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein**, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.“ 1. Tim 2,11-14

Irgendwann fiel mir auf, dass, obwohl es eine eindeutige Anweisung zu sein scheint, dieses Lehrverbot für Frauen nur mit einem einzigen Vers – ich wiederhole, mit nur einem einzigen Vers – in Verbindung gebracht werden kann. Das ist merkwürdig, wenn man die Reichweite dieser Anweisung für alle Zeiten an allen Orten einmal auf sich wirken lässt.

Um dieses Lehrverbot zu qualifizieren, muss man fragen: Ist es ein totales Lehrverbot? Gilt es nur gegenüber Männern? Darf sie Frauen lehren, Jugendliche und Kinder? Oder darf sie keine falsche Lehre lehren, die gesunde Lehre aber schon? Aus diesem Vers allein ist das unmöglich zu beantworten.

Wie immer gilt nicht nur ein einziges Schriftwort, es gilt die ganze Schrift zu befragen. Es gilt Schrift mit Schrift zu vergleichen. Mit Luther gesagt: „Die Schrift legt sich selbst aus“.

Deshalb werde ich die nun folgenden Verse mit dem obigen Pauluswort, dem sog. Lehrverbot für Frauen, abgleichen:

> Jesus sagt seinen Jüngern: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes **und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe**. Und siehe, *ich* bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“ Mt 28,18-20

Das ist der Auftrag Jesu an alle, auch an die Frauen, zu lehren. Auch Frauen gehörten zu dem Kreis der Jünger Jesu. Auch die Jüngerinnen, d. h. Schülerinnen, lernten bei Jesus, um dann andere lehren zu können. **Jesus will es!** Das kann in jedem Rahmen sein, an jedem Ort, in den gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde, gegenüber Männern oder nur Frauen, im familiär-privaten oder öffentlichen Raum.

> „Und dieser (Apollos) fing an, freimütig in der Synagoge zu reden. Als aber (das Ehepaar) **Priszilla und Aquila** ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich und **legten ihm den Weg Gottes genauer aus**“ (Apg 18,26).

Der Weg Gottes, das ist die Heilsgeschichte. Und die christliche Taufe, da Apollos offensichtlich nur die Taufe des Johannes kannte. Auslegen muss als „lehren“ oder „unterweisen“ verstanden werden. Wer

1. Tim 2,12 als Lehrverbot auf jede Frau/Schwester bezieht, muss es auch auf Priska beziehen. Fakt ist nur, sie lehrte und sie war nicht still. Es geschah in Ephesus, wo sie und ihr Mann Apollos unterrichteten – der Ort, wo Timotheus den Brief von Paulus mit dem Lehrverbot empfing. Deutet man hier ein universelles Lehrverbot, müsste man folgendermaßen formulieren: ***Ich erlaube aber Priska nicht, zu lehren noch über den Mann (Apollos) zu herrschen, sondern still zu sein.*** Da wir davon ausgehen, dass das inspirierte Wort Gottes keine Widersprüche in sich trägt, müssen wir ein universelles Lehrverbot für Frauen in der Gemeinde zurückweisen.

Paulus fordert ***alle Anwesenden*** eines christlichen Zusammenkommens auf:

> „Was ist es nun, Brüder (*im Sinne von Geschwister, also Brüder und Schwestern*)? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ***jeder von euch*** einen Psalm, ***hat eine Lehre***, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.“ (1. Kor 14,26).

Paulus weist Timotheus an**, Menschen (**gr. *anthropois*; Brüder **und** Schwestern**)** sollen andere **lehren,** damit sie wiederum andere **lehren** können**:**

> „Und was du (Timotheus) von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen **Leuten** an, die tüchtig sein werden, auch **andere zu lehren**.“ 2. Tim 2,2

In diesem Sinne sollen **alte Frauen „Lehrerinnen des Guten“** sein (Tit 2,3). Der Ort und Rahmen dieser Unterweisung ist nicht vorgegeben oder eingeschränkt, vor allem die jungen Frauen sollen sie unterweisen. **(Ältestinnen;** gr. *presbytidas*, so wurden im 4. Jahrhundert *Ältestinnen* genannt; hier kann aber auch einfach eine Seniorin gemeint sein.**)**

Schlussfolgerung: Es gibt keine Einschränkung für Frauen zu lehren. Egal, an welchem Ort, egal, wen sie lehren. Entscheidend ist ihre Begabung, ihre Zuverlässigkeit, die gesunde Lehre zu lehren und ihre Bestätigung durch die Gemeinde, dass ihr Dienst gewollt bzw. durch die Gemeinde und ihre Leiter autorisiert ist. **Deshalb kann vor dem Hintergrund der angeführten Texte dieses Pauluswort kein zeitloses und weltweites Lehrverbot sein!**

Wie der erste Timotheusbrief mehrfach zeigt, geht es um falsche Lehre und um Frauen, die sie in die Häuser trugen. Hier adressiert Paulus ein **lokales Problem** von reichen Frauen in Ephesus, die sich selbst berufen fühlten und die Berechtigung bzw. Autorität an sich rissen, das zu tun. Es ist eine **zeitlich begrenzte Anweisung**, keine normative Anweisung für jede Christin auf diesem Planeten. Diese eine oder mehrere Problem-Frauen in Ephesus sollten sich zuerst bereitwillig und lernwillig der gesunden Lehre unterordnen, damit sie befähigt würden zu lehren, um dann vielleicht Ältestinnen zu werden. Es ist nachweislich kein typisches Frauenproblem, eine falsche Lehre zu lehren, weil man nicht in Unterordnung gegenüber der gesunden Lehre gelernt hat. Aber es war ein Problem in Ephesus, um das sich Timotheus kümmern sollte.

Das Wort „herrschen“ (gr. *authentein*) in dem Satz „ich erlaube einer Frau nicht über den Mann zu ***herrschen***“ ist kein positives Wort. Es kommt nur an dieser Stelle im NT vor und ist nicht das gewöhnlich für *herrschen* verwendete Wort. Im Gegenteil, es ist negativ und hat die Bedeutung von „**Autorität an sich reißen**“ (so der Wortlaut der engl. King James Version), **und zwar unberechtigt.**

Redeverbot

Oft wird der Lehrverbotstext direkt in Verbindung gebracht mit dem Redeverbot in 1. Kor 14. Es sind überhaupt die einzigen Texte, die sich explizit zu unserem Thema äußern und Frauen im Besonderen einschränken. Mir war bis vor ca. 10 Jahren klar, dass Frauen im Gottesdienst schweigen, so wie es folgende Verse eindeutig vorgeben:

> „Die Frauen **sollen schweigen** in den Versammlungen, denn es ist ihnen **nicht erlaubt zu reden**, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist **schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden**." 1. Kor 14,34-35

Meine klare Überzeugung wurde infrage gestellt durch Paulus selbst, der zuvor in 11,5 von Frauen spricht, die beten und weissagen, mit großer Wahrscheinlichkeit in der gottesdienstlichen Versammlung. Und weil es in Kap. 14 mindestens 5 konkrete Aufforderungen des Paulus an alle Geschwister gibt, sich zur Erbauung der Gemeinde mit Wortbeiträgen einzubringen. Auch ein allgemeines Priestertum, welches Gott Opfer des Lobes bringt, welche Frucht der Lippen genannt werden, ist mit Schweigen nicht denkbar. Nebenbei, wenn der Lobpreis der Hanna oder das Magnifikat der Maria im Gottesdienst verlesen wird, dann reden diese Frauen durch das inspirierte Wort.

Diese Verse sind deshalb ein großes Rätsel, weil sie allem widersprechen, was Paulus und das NT wie auch das AT im Allgemeinen und im Besonderen sagen. Es gibt für diese Widersprüchlichkeit, die von den meisten Bibellesern erkannt wird, unzählige Erklärungsversuche. Aus dem Motiv der Bibeltreue versuchen manche Gemeinden das absolute Schweigen umzusetzen. Ich komme aus der Brüderbewegung, wo das heute noch so praktiziert wird. Dort dürfen Frauen nicht predigen, nicht beten, keine Lieder vorschlagen, den Gottesdienst nicht leiten. Sie dürfen nur mitsingen und Amen sagen.

In diesen beiden Versen wird den Frauen dreimal verboten zu reden, bzw. sie werden angewiesen zu schweigen. **Das ist absolut und rigoros und kann nicht umgangen oder exegetisch aufgelöst werden.** Konservative bzw. bibeltreue Ausleger außerhalb der Brüderbewegung versuchen dieses kategorische Schweigegebot aufzulösen, womit sie aber immer wieder das absolute Schweigegebot aufweichen.

Philip B. Payne hat nachgewiesen, dass diese Verse im Codex Vaticanus und Codex Fuldensis (wichtige und umfangreiche Handschriften aus dem 4. und 6. Jahrhundert) als spätere Einfügung markiert sind. Zudem stehen diese beiden Verse einmal an dieser Stelle wie bei uns nach Vers 33, aber in anderen Handschriften erst nach Vers 40. Das ist in diesem Ausmaß einzigartig und ein Indiz dafür, dass der Text eine Randbemerkung war, die später von einem Abschreiber an die Stelle eingefügt wurde, wo er es für richtig befand. Einmal vom Rand eingefügt, haben dann alle Abschreiber fleißig abgeschrieben, als wäre es der ursprüngliche Paulustext.

Es gibt weder im NT noch im AT eine auch nur annähernd ähnliche Aufforderung mit solch weitreichenden Konsequenzen, in diesem Fall für Frauen, die diesen Text bestätigen könnte. Deshalb kann dieser Text keine normative Anweisung sein. Viele Bibelkommentatoren und Bibelübersetzer betrachten diese Verse als nicht paulinisch und als eine frühe Einfügung (2. Jahrhundert).

Eine praktische und konsequente Umsetzung dieser Verse ist übrigens kaum möglich. Schon der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass man Frauen nicht jegliches Reden in der Versammlung verbieten kann.

Für die ganze Diskussion von Lehre und Leitung fallen diese Verse aus.

Haupt und Unterordnung

Der sog. Lehrverbotstext und das sog. Schweigegebot weisen hin auf die notwendige Unterordnung der Frau. Mindestens siebenmal werden die Frauen im NT aufgefordert, sich ihren Männern unterzuordnen. Warum ist das so? Die Schöpfungsordnung kann es nicht sein (dazu später mehr), da sie keinen Hierarchieunterschied begründet, aus dem eine Unterordnung zu folgern wäre.

Es geht in der Hauptsache um zwei Texte, zum einen aus Epheser 5 und aus 1. Petrus 3.

> „**Einander untergeordnet** in der Furcht Christi. Ihr Frauen, [ordnet euch] euren eigenen Männern unter, als dem Herrn.“ Eph 5,21-22

Paulus verlangt zuallererst nicht eine einseitige, sondern eine gegenseitige Unterordnung.

> „Ebenso ihr Frauen, **ordnet euch euren eigenen Männern unter**, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, … **ihr Männer ebenso**, [ordnet euch euren eigenen Frauen unter] wohnt bei ihnen nach Erkenntnis als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, ihnen Ehre gebend als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden.“ 1. Petr 3,1.7

Es ist bei Petrus wie bei Paulus – er verlangt gegenseitige und nicht einseitige Unterordnung. Dennoch, quasi in gleichem Atemzug werden die Frauen zur Unterordnung aufgefordert. Frauen in damaliger Zeit waren ohnehin hierarchisch unterworfen. Für sie war eine solche Aufforderung nichts Neues oder Fremdartiges. Das war damals kultureller und gesellschaftlicher Konsens. Hatten sie sich bis dahin vielleicht gezwungenermaßen untergeordnet, konnten sie es nun als Jüngerinnen Jesu in seiner Kraft und von Herzen tun.

Die Apostel schreiben und arbeiten nicht gegen die damalige antike Geschlechterrollenbeziehung. Einerseits bestätigen sie die Unterordnung der Frau, andererseits – und das ist neu – fordern sie die Männer zur Liebe und zum fürsorglichen Verhalten auf. **Die Männer werden nicht angewiesen zu leiten, zu regieren oder zu herrschen oder gar Unterordnung einzufordern.**

Die von Luther als „Haustafeln“ bezeichneten Anweisungen für die Ordnung des antiken Hauses **unterwandern die damaligen Gesellschaftsordnungen, indem das Evangelium und die Liebe Christi die oft harten und gewaltsamen Beziehungen verändern.** Mit dem Evangelium ändert sich also nicht gleich alles von heute auf morgen, sondern ein Prozess des Umdenkens und der Verhaltensänderung beginnt. An dessen Ende steht z. B. die Beendigung der Sklaverei, die von den Aposteln nicht gefordert wurde, aber im Kern des Evangeliums schon angelegt war.

„Christliche“ Unterordnung (d. h. Unterordnung zwischen Mitgläubigen, einschließlich gläubiger Ehemänner und Ehefrauen) ist **demütige, loyale und liebevolle Ehrerbietung, Zusammenarbeit und Unterstützung.** Wie Demut und Sanftmut sollte Unterordnung ein normaler christlicher Charakterzug sein. Und idealerweise sollte sie auf Gegenseitigkeit beruhen.

Was bedeutet, dass der Mann das Haupt der Frau ist (1. Kor 11,3)? Anders als wir es in unserer deutschen Sprache vermuten würden, bedeutet es nicht etwa „Oberhaupt“, das anführt, leitet, herrscht oder regiert. Als Paulus diese Metapher gebrauchte, bedeutete es **Quelle und Ursprung**. So war die Frau vom Mann genommen (11,8) und sollte deshalb dem Mann Ehre erweisen. Der Mann als Haupt der Frau ist nicht ihr Herrscher, nicht ihr Leiter, sondern ihr Heiland, der sie liebt, schützt, versorgt und pflegt (Eph 5,21-33). Die Metapher des Hauptes verbildlicht sowohl die liebevolle Einheit von Mann und Frau als auch die an Christus orientierte Versorgung seines Leibes.

In Kürze zusammengefasst lässt sich sagen: Säkulare griechische Wörterbücher, die griechische Bibel und der Sprachgebrauch des Paulus zeigen, dass Paulus mit „Haupt“ nicht „Autorität“ gemeint hat. **Nirgendwo lehrt die Bibel die männliche Oberhoheit oder eine Führungsrolle im Verhältnis zur Frau.**

Die Septuaginta, die das Hebräische ins Griechische übersetzt, verwendet nicht das Wort *kephale*, sondern ein anderes Wort, wenn im Hebräischen *Haupt* im Sinne von Leiter, Anführer, Herrscher gemeint ist. Daraus erschließt sich, dass der Sinn von *kephale* nicht in diese Richtung weist.

Männliche Priester Israels und 12 Jünger Jesu

Ausschließlich männliche Priester und 12 männliche Jünger waren für mich ein starkes Argument für ausschließlich männliche Leiterschaft.

In Israel gab es nur männliche Priester. Aber ich musste feststellen, dass es Gottes Wunsch und Wille war, dass **alle, Männer wie Frauen,** Priester sein sollten:

> „und ***ihr*** sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst." (2. Mo 19,6)

Das wird auch für die Zukunft vorhergesagt:

> „werdet Priester des HERRN genannt werden; Diener unseres Gottes wird man euch nennen." Jes 61,6

Warum es im AT noch nicht dazu kam, ist schwer zu sagen: Ein Grund kann sein, dass das levitische Priestertum einen Gegensatz darstellen sollte zu den geweihten Frauen, die Priesterinnen und Prostituierten der kanaanitischen Götzenkulte.

> „Es soll keine Geweihte unter den Töchtern Israels sein, und es soll kein Geweihter unter den Söhnen Israels sein." 5. Mo 23,18

Der Priesterdienst war, wenn er im levitischen Opferkult stattfand, schwere körperliche Arbeit, vergleichbar mit der eines Metzgers. Männer sind im Durchschnitt (wie immer von Ausnahmen abgesehen) körperlich stärker als Frauen.

Ohne Einschränkung gilt, dass im Neuen Bund jeder aus Gott Geborene ein Priester ist. Deshalb kann rückblickend auf das Alte Testament nicht das Geschlecht der Grund gewesen sein, dass nur Männer Priester waren. (Hebr 2-10; 1. Petr 2,9; Offb 1,6; 5,10).

Die 12 Jünger konnten nur als jüdische Männer die 12 Söhne Jakobs bzw. die 12 Stämme Israels repräsentieren. Sie stehen für den einzigartigen Übergang vom Alten zum Neuen Bund.

Leiter und Aufseher müssen heute nicht jüdische Männer sein: Alle, die danach trachten, Leiter zu sein, sind eingeladen, auch Männer aus den Nationen. 12 Apostel als jüdische Männer bedeuten nicht den Ausschluss von Frauen aus Leitungsaufgaben. Junia, eine Frau, wird von Paulus Apostelin genannt (Röm 16,7), genauso wie Barnabas Apostel genannt wurde (Apg 14,14).

Qualifikationen für Älteste und Aufseher

Wollte vielleicht die Frau (oder die Frauen) in Ephesus, an die sich das Lehrverbot richtet, eine Aufseherin sein? Unsere Kapiteleinteilung beginnt 1. Tim 3,1 so:

> „Das Wort ist gewiss: Wenn ***jemand*** nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk."

Paulus scheint bei dieser Frau (oder Frauen) durchaus die Möglichkeit zu sehen, dass sie Aufseher werden können, wenn sie die dann folgenden Qualifikationen erfüllen. Der erste Schritt wäre es, in Stille und Unterordnung zu lernen und im äußeren Erscheinungsbild bescheiden zu sein. Die wohlhabenden Frauen aus Ephesus sollten, anstatt sich unangemessen zu benehmen (2,9), ***gute Werke*** tun (2,10). Paulus verwendet einen ähnlichen Ausdruck, um sich auf das Aufseheramt zu beziehen: Wenn jemand nach dem Ältestenamt strebt, begehrt er ein ***gutes Werk*** (3,1). Das Ältestenamt ist ein gutes Werk, das diese Frauen anstreben könnten, wenn sie sich dafür qualifizieren würden.

Aber spricht Paulus in Kap. 3,1-7 nicht nur Männer an? Nein, gewiss nicht. „***Jemand***" (gr. *tis*) ist ein neutrales Geschlechtswort. Es kann bedeuten, ***wenn sie oder wenn er*** nach einem Aufseherdienst

trachtet. **Würde Paulus Frauen dazu ermutigen, ein Amt anzustreben, das ihnen verboten ist?** Paulus macht deutlich, dass „jemand/jeder“ oft sein Thema ist, indem er „jemand/jeder“ in Vers 5 wiederholt, genauso in der parallelen Liste der Aufseher-Qualifikationen in Titus 1,6. ***Es gibt kein einziges männliches Pronomen in den Qualifikationen der Leiter der Gemeinden in 1. Tim 3,1-13 oder Titus 1,5-9. Das wird allerdings aus den deutschen Übersetzungen nicht ersichtlich.***

Aber was ist dann mit der Qualifikation „**Mann einer einzigen Frau**“? Dieser Wortlaut kann, so würde man denken, nur auf Männer zutreffen. Nein, denn der ganze Satz muss als eine **Redewendung** verstanden werden. Manche nehmen ein Wort heraus, nämlich „Mann“, und isolieren es willkürlich aus dem Kontext, um daraus eine neue Anforderung abzuleiten – dass nämlich jeder Aufseher ein „Mann“ sein muss. Die meisten Bibelausleger, auch Komplementaristen, verstehen „Mann einer Frau“ allerdings so, dass **Polygamisten oder sexuell untreue Männer** von der Aufgabe eines Aufsehers ausgeschlossen sind.

In diese Redewendung eine doppelte Bedeutung hineinzulesen, nämlich sowohl einen Ausschluss von Polygamisten als auch eine universelle Anforderung, dass Aufseher Männer sein müssen, ist ungerechtfertigt und würde die meisten der anderen mehrdeutigen Anforderungen des Paulus an Aufseher ad absurdum führen. Müssen alle Aufseher einen „eigenen Haushalt“ mit Sklaven und mehreren „Kindern“ haben, die alt genug sind, um zu „glauben“ und „mit allem Ernst“ untertan zu sein?

Da in 1. Tim 3,11 die Qualifikationen für weibliche Diakone genannt werden, kann derselbe Ausdruck „Mann einer Frau“ in den Anforderungen für Diakone in 3,12 Frauen nicht ausschließen.

Der Grundsatz der **Monogamie**, der in „Mann einer Frau“ zum Ausdruck kommt, gilt für Männer und Frauen gleichermaßen, genauso wie „du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau“ (2. Mo 20,17) gleichermaßen für einen Mann oder eine Frau gilt, die den Ehepartner ihres Nächsten begehren. Daher ist die genaueste Übersetzung von „Mann einer Frau“ „***monogam***“, da sie die umfassende Bedeutung der griechischen Redewendung für maskuline Formen am besten wiedergibt.

Es gibt keine apostolische Anweisung, die Frauen das Aufseheramt verbietet (wie z. B. ein Schweigegebot in 1. Kor 14,34-35).

Wovon sollte man dann ausgehen oder an was sich halten, wenn diese Frage im 1. Jhd. aufgekommen sein sollte? Wenn es bereits im Alten Testament Ausnahmen für die Leitung durch Männer gab, wenn es auch in der Gesellschaft im weiteren Sinne Ausnahmen gab, wenn die Haltung Jesu und der Apostel gegenüber Frauen positiver war als die vorherrschende Kultur und wenn Frauen die Gaben des Geistes empfingen und ausübten, oder sie in ihren Häusern Hausgemeinden versammelten, dann gab es keine Grundlage für die Annahme, dass die Leitung in den Gemeinden für Frauen verboten war.

Argumente für die Gleichstellung von Männern und Frauen auch in Lehre und Leitung:

Wenn man einmal versucht, in der Geschlechterfrage neutral oder ergebnisoffen an die Schrift heranzugehen, dann wird man die Gleichstellung unter verschiedenen Aspekten finden. Das Thema Lehre und Leitung muss mit der ganzen Schrift beleuchtet und nicht durch einen oder zwei kurze Texte bestimmt oder eingeengt werden.

Die Schöpfungserzählung war für mich eine neue Entdeckung, die mich zum Umdenken gebracht hat und eine Weichenstellung war, wie ich auch die Texte des NT zu diesem Thema lesen muss. Deshalb starten wir ganz am Anfang:

Kreationales Argument

Für beide Geschlechter gilt dasselbe: Beide sind Bildträger Gottes und beide sollen fruchtbar sein und herrschen. Es gibt keine Rangfolge oder Hierarchie im Urzustand, auch keine Aufgaben- oder Rollenverteilung.

> „Und Gott sprach: Lasst uns **Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis**; und **sie sollen herrschen** über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie. Und **Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“** 1. Mo 1,26-28

Die Erschaffung Evas wird eindrücklich beschrieben. Warum wurde sie erschaffen?

> „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm **eine Hilfe** machen, **die ihm entspricht**.“ 1. Mo 2,18 (Elberfelder; Fn.: als sein **Gegenüber**, wie seine Entsprechung)
>
> Einheitsübersetzung: Ich will ihm eine Hilfe machen, **die ihm ebenbürtig ist**.
>
> Gute Nachricht: Ich will ein Wesen schaffen, das ihm hilft und **das zu ihm passt**.
>
> Zürcher Bibel: Ich will ihm eine Hilfe machen, **ihm gemäss**.

Was genau bedeutet „eine Hilfe, die ihm entspricht“ – hebräisch „ezer kenegedo“?

> **ʿēzer = „Kraft, Hilfe, Retter, Retterin, Beschützer, Macht“**
>
> Im AT 16x „Gott ist unsere Hilfe“, 3x von einem militärischen Beschützer, von daher niemals etwas Untergeordnetes, im Gegenteil, möglicherweise etwas Übergeordnetes.
>
> **kĕnegĕdô: kĕ = als + negĕd = vor + ô = ihm „wie vor ihm“**
>
> Wörtlich vermittelt dieser Ausdruck: „eine Kraft wie vor ihm“
>
> Umgangssprachlich bedeutet er: „eine Stärke, die ihm entspricht“

Die Frau als Hilfe beschreibt keinen Untergebenen, begründet keine Unterordnung oder Hierarchie. Vielmehr braucht Adam einen Seelenverwandten. Einen Verbündeten. Einen Partner. Ein Gegenüber, eine Ergänzung. Ein Gegenstück zu jedem Aspekt seiner Existenz: körperlich, seelisch, geistlich, mental; äußerlich wie innerlich. Zusammengefasst ist es das, was mit einer Hilfe, die ihm entspricht, gemeint ist.

Auch Paulus fasst im Blick auf die Schöpfung von Mann und Frau zusammen: „Dennoch ist weder die Frau ohne den Mann noch der Mann ohne die Frau im Herrn.“ 1. Kor 11,11

Die Schöpfungsordnung vor dem Sündenfall sieht Mann und Frau als gleichgestellt und gleichberechtigt. Es gibt keine Hierarchie. Es kann sie nicht gegeben haben, weil sie erst nach dem Sündenfall beginnt:

> „Zu der Frau sprach er: … und nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, **er aber wird über dich herrschen**.“ 1. Mo 3,16

Das ist die Beschreibung der Folgen des Sündenfalls. Die Herrschaft des Mannes über die Frau war nicht der Wille Gottes in der Schöpfung. Diese Herrschaft ist sündig. Die Geschichte bis in die Gegenwart beweist diese Tragik eindrücklich. Nichts daran ist gut, nichts daran ist geistlich. **Es ist keine Schöpfungsordnung, sondern eher als Folge des Sündenfalls eine SchöpfungsUNordnung.** Ein Herrschen des Stärkeren in einer gefallenen Schöpfung. Deshalb sollten wir diese einseitige Herrschaft des

Mannes nicht unterstützen, auch dann nicht, wenn sie verchristlicht wurde und in das NT hineingelesen wird (Eisegese).

Historisches Argument

Die Geschichte Israels und die Geschichte des NT, wie auch die Kirchengeschichte, zeigen zweifelsfrei, dass Frauen lehren und leiten dürfen und können und sollen. Diese Frauen werden ganz selbstverständlich in diesen Funktionen beschrieben. Nirgends wird es als Ausnahme bezeichnet, als würde Gott eine selbst von ihm gesetzte Ordnung zeitweise außer Kraft setzen, weil keine Männer zur Verfügung standen.

Frauen im Alten Testament

Die Prophetin Mirjam wird von Gott gesandt, um Israel zu führen (Mi 6,4; vgl. 2. Mo 15,20-21). Gott selbst sagt in Micha 6,4: „Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam."

Gott selbst hat also auch eine Frau vor seinem Volk her gesandt! Es herrschte kein Männermangel, Mose und Aaron waren ja da, es war sein Wille, eine Frau in diesem Leitungsteam zu haben.

Debora ist eine der Richterinnen, die „der Herr erweckte" und die „Israel aus der Hand seiner Feinde rettete" (Ri 2,16.18; 4,10.14.24; 5,1-31), eine Prophetin und höchste Anführerin in ganz Israel (4,4-5). Sie, Ehefrau und Mutter (4,4; 5,7), hatte die Vollmacht, Barak, dem militärischen Befehlshaber Israels, zu befehlen: „Geh!" (4,6.14), und er ging. Sie arbeiteten mit gemeinsamer Autorität gut zusammen: er als militärischer Befehlshaber, sie als **Oberbefehlshaberin**.

Königin Esther hatte genügend Einfluss, um die Vernichtung des Hauses Hamans mit 75.000 Feinden der Juden zu bewirken (Est 7,1-10; 9,1-32). Zusammen mit Mordechai „schrieb sie mit voller Autorität … Esthers Dekret bestätigte diese Vorschriften" (9,29-32).

Die Priester befragten die **Prophetin Hulda** über das wiedergefundene Buch des Gesetzes und unterstellten sich ihrer geistlichen Führung. Israels Führer, einschließlich des Königs, der Ältesten, der Propheten und des Volkes, akzeptierten ihr Wort als göttlich offenbart (2. Kön 22,14-23,3; 2. Chr 34,22-32). Der Gehorsam der männlichen Führung Israels gegenüber dem Wort Gottes, das durch eine Frau gesprochen wurde, löste die wahrscheinlich größte Erweckung in der Geschichte Israels aus (2. Kön 22,14-23,25; 2. Chr 34,29-35,19).

Jesajas Frau war eine ***Prophetin***: „Und ich nahte der **Prophetin**, und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Und der HERR sprach zu mir: Gib ihm den Namen: ‚Es eilt der Raub, bald kommt die Beute'." Jes 8,3

Kein einziger alttestamentlicher Text besagt, dass Gott Frauen nur aufgrund besonderer Umstände erlaubte, eine solche politische oder religiöse Autorität über Männer auszuüben, noch werden diese Fälle als Ausnahmen von einem biblischen Grundsatz beschrieben.

Frauen im Neuen Testament

Mit Jesus kommt eine neue Dimension der Menschlichkeit in die Geschlechterfrage des antiken Judentums. Seine Mutter wird zur Prophetin und ihr Magnifikat wird zur inspirierten Schrift (Lk 1), wie schon der Lobpreis der Hanna (1. Sam 2,1 ff.). Bei Jesus sind Frauen geachtet und geschätzt, ihnen wendet er sich ohne Unterscheidung zu, er wertet sie auf, bei ihm dürfen und sollen sie lernen, seine Schülerinnen sein. Das war von wenigen Ausnahmen abgesehen geradezu ein Tabubruch.

Einer Frau, die jedes Selbstwertgefühl verloren hatte, offenbarte er sich als der Messias. Sie hört Worte von ihm, die vorher noch nie jemand gehört hatte. Diese Begegnung hatte Auswirkungen: Der erste christliche Missionar war eine **samaritanische Frau**: „Viele Samariter aus jener Stadt glaubten an ihn um des Zeugnisses der Frau willen" (Joh 4,39; vgl. 4,28-42).

Es gab **Jüngerinnen** (Lk 8,1-3), wie z. B. Maria, die zu den Füßen Jesu sitzt und lernt, um es später auch weiterzugeben – und damit genau das zu tun, wozu Jesus in Mt 28 die Jünger beauftragt, nämlich zu taufen und zu lehren.

Die erste Person, die der auferstandene Christus aufsuchte und beauftragte, das Evangelium von seiner Auferstehung und seiner bevorstehenden Himmelfahrt zu verkünden, war **Maria Magdalena** (Joh 20,14-18). Da „Apostel" „Gesandter" bedeutet, ist es angemessen zu sagen, dass Christus sie zum **Apostel der Apostel** ernannte. Bevor Jesus den Jüngern erschienen ist, ließ er ihnen von einer Frau die Nachricht seiner Auferstehung übermitteln. Er hätte ihnen auch ohne weiteres gleich selbst erscheinen können. Aber er wollte ihnen hierdurch beibringen: Das Zeugnis einer Frau soll von euch Männern genauso geglaubt werden wie das Zeugnis eines Mannes, denn ich habe sie gesandt! Eine neue Heilszeit war im Begriff, anzubrechen!

Für Christus ist Leitung, die er als demütige dienende Leitung neu definiert hat (z. B. Joh 13,3-17), für Frauen mindestens ebenso angemessen wie für Männer.

In Röm 16,1-16 begrüßt Paulus zehn Personen namentlich, die er als Mitarbeiter im christlichen Dienst bezeichnet. **Sieben der zehn Personen sind Frauen**:

Phöbe, „Diakonin der Gemeinde von Kenchreä" (16,1) und „Vorsteherin[2] von vielen, mich eingeschlossen" (16,2);

Junia, „herausragend unter den Aposteln" (16,7); die mit ihrem Ehemann wegen ihrer Verkündigung des Evangeliums mit Paulus im Gefängnis war.

Priska, „meine Mitarbeiterin in Christus Jesus" (16,3; vgl. Phil 4,3);

und **Maria, Tryphaena, Tryphosa und Persis** „arbeiteten eifrig in dem Herrn" (16,6.12).

1. Kor 16,16 fordert die Gläubigen auf, „***sich jedem Mitarbeiter unterzuordnen***". In 1. Thes 5,12 werden ***„die, die unter euch arbeiten"*** als ***„die, die euch vorstehen im Herrn"*** bezeichnet. Hier geht es um Leute mit Leitungsverantwortung! Es kann nicht genug betont werden, dass Paulus diese Frauen also nicht einfach als Gläubige aufzählt, sondern als Leiterinnen im Dienst. Paulus grüßt in diesem Abschnitt viele Gläubige, bezeichnet aber nur zehn Personen als Mitarbeiter, d. h. Leiter, und sieben davon sind Frauen. Die drei Männer sind Aquila, Andronikus und Urbanus. Die ersten beiden werden zusammen mit ihren Ehefrauen genannt, was ihre gemeinsame Autorität unterstreicht.

Dass Paulus einen so hohen Frauenanteil unter den Leitern einer öffentlichen Gemeinschaft nennt, ist in der gesamten Geschichte der antiken griechischen Literatur einmalig. Es deutet auf eine für die damalige Kultur außergewöhnliche Bedeutung weiblicher Leiterschaft in der frühen Kirche hin.

Die vier Töchter des Evangelisten Philippus sind der Beweis, dass die Joel-Verheißung zu Pfingsten in Erfüllung ging, auch für die Töchter:

---

[2] ***Prostatis*** setzt sich aus den griechischen Wörtern für „im Rang vor" und „stehen" zusammen. Jede Bedeutung aller verwandten NT-Wörter, die hier zutreffen könnte, bezieht sich auf Leitung.

> „Am folgenden Tag aber zogen wir fort und kamen nach Cäsarea; und wir gingen in das Haus des Philippus, des Evangelisten, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. Dieser aber hatte **vier Töchter, Jungfrauen, die weissagten**." Apg 21,8-9

Es ist naheliegend, wenn auch nicht zwingend, dass Nympha zu den Gemeindeleitern gehörte, da sie ihr Haus für die Gemeinde in Laodizea zur Verfügung stellte:

> „Grüßt die Brüder in Laodizea und ***Nympha*** und die Gemeinde, die in ihrem Haus ist." Kol 4,15

Paulus erwähnt in Philippi zwei Frauen, die sich uneins waren. Gewiss waren sie in Diensten aktiv, die für die Gemeinde wichtig waren, ansonsten wären die beiden von Paulus nicht direkt mit Namen angesprochen worden.

> „***Evodia*** ermahne ich, und ***Syntyche*** ermahne ich, gleich gesinnt zu sein im Herrn. Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, steh ihnen bei, die in dem Evangelium mit mir gekämpft haben …" Phil 4,2-3

Als Paulus noch nicht in Christus war und die Gemeinde verfolgte, hatte er es, wie Lukas zweimal berichtet, auf Männer **und** Frauen abgesehen, um sie ins Gefängnis zu bringen (Apg 8,3; 9,2). Warum auch Frauen? Man schaltet immer die Leiter aus, die einfachen Schafe der Herde interessieren weniger oder nicht. Bis auf den heutigen Tag wird das in Ländern so gemacht, wo Christen verfolgt werden.

Weitere Frauen

Es fehlt die Zeit, jetzt einzusteigen in das sehr große Gebiet, was Frauen in der jungen Kirche, im Mittelalter, in der Reformation und in den Erweckungsbewegungen geleistet haben. Tausende haben gelehrt und geleitet und ohne sie sähe wahrscheinlich die Christenheit heute anders aus. Viele sind mit Namen bekannt. Ältestinnen gab es genauso wie Verkündigerinnen und Lehrerinnen.

Oft wird auch vergessen, dass Frauen nicht nur durch Wort, sondern auch durch ihr Schreiben gelehrt und geleitet haben. Es gibt berühmte Liederdichterinnen und Schriftstellerinnen, die die Geschichte der christlichen Kirche stark geprägt haben.

Es stimmt, dass sie im Vergleich zu den Männern gesamthaft in der Minderheit waren. Das erklärt sich aus der jeweiligen kulturellen Situation, in der Frauen immer und überall mehr oder weniger benachteiligt waren und in der Öffentlichkeit nicht auftreten sollten. Genau das ist weltliche Kultur und Prägung im Schatten von 1. Mo 3,16. Das hat mit dem Reich Gottes, mit dem, was nun in Christus Realität geworden ist, nichts zu tun.

Soteriologisches Argument – das Heil in Christus

Alle, die den Herrn anrufen und ihm vertrauen, werden errettet werden. Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums. Allen ohne Ausnahme steht das Heil, die Errettung und das ewige Leben offen. Paulus schreibt an die Galater in Kap. 3,26.27:

> „***denn ihr alle seid Söhne Gottes [geworden] durch den Glauben an Christus Jesus. Denn so viele ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen."***

Das Privileg, ein Sohn Gottes zu werden, gilt Männern wie Frauen. In der Terminologie des Paulus werden auch Frauen zu „Söhnen Gottes". Natürlich sind sie als Frauen auch Töchter Gottes, doch hier betont Paulus den sozialen Status, den Söhne im Römischen Reich hatten: Dieses Vorrecht wird nun in der Beziehung zu Gott allen zuteil, auch den Frauen.

Hinzu kommt, gerade für die Frauen, dass die Wassertaufe und nicht die für sie unmögliche Beschneidung als das Zeichen, ein Sohn Gottes geworden zu sein, eingesetzt wird.

Daran schließt Paulus eine Aussage an mit explosiver Wirkung für damalige Verhältnisse. **Er beteuert nicht ein weiteres Mal, dass in Christus alle gerettet werden können, denn das hat er an vielen Stellen bereits getan. Er zielt darauf ab, dass in Christus nationale, soziale und geschlechtliche Unterschiede keine Rolle mehr spielen**:

> ***„Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus."*** Gal 3,28

In Gal 2,11-3,28 betont Paulus, dass die ungleiche Behandlung einer sozialen Gruppe, einschließlich der Frauen, in der Gemeinde im Widerspruch zum Evangelium steht. Er prangert Judenchristen, einschließlich des Apostels Petrus, an, weil sie Heidenchristen nicht als Gleiche behandeln und sich sogar weigern, mit ihnen an einem Tisch zu essen. Paulus argumentiert, dass es dem Evangelium widerspricht, den Status oder Privilegien in der Gemeinde aufgrund ethnischer Zugehörigkeit oder des sozialen Standes oder des Geschlechts zuzuweisen. Die Identität des Heils aller Christen liegt allein in Christus begründet!

Da dies alles soziale Kategorien sind und „in Christus Jesus" sich auf die Gemeinde bezieht (**1,22**), ist die offensichtlichste Anwendung von Gal 3,28 auf die sozialen Beziehungen in der Gemeinde. **Der Abschnitt verbindet das Heil untrennbar mit dem sozialen Leben in der Gemeinde.** Wie in allen Schriften des Paulus kann die Erlösung in Christus nicht vom Leben im Leib Christi getrennt werden. Die Ablehnung dieser Unterscheidungen durch Paulus muss das Gegenteil zur Folge haben, nämlich die Bestätigung der Gleichrangigkeit aller dieser Gruppen im praktischen Leben der Gemeinde, denn sie sind alle eins in Christus.

Die drei genannten Menschengruppen **bleiben** natürlich als Christen das, worin sie geboren wurden (mit Ausnahme vielleicht der Sklaven, die frei werden können). Aber die Konventionen, Ausgrenzungen und Diskriminierungen der damaligen und heutigen Welt gelten nicht mehr in der Gemeinde, in der neuen Schöpfung. Was Mann und Frau betrifft, ist ihr ur-schöpfungsmäßiges Verhältnis in Christus wiederhergestellt. Auch gewöhnliche Sklaven und Sklavinnen konnten in der Gemeinde Lehrer und Leiter sein, nicht aber außerhalb der Gemeinde in ihren gesellschaftlichen Verhältnissen.

Eine enge Parallele zu Gal 3,28 ist 1. Kor 11,11:

> ***„Doch im Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch ist der Mann etwas ohne die Frau."***

Paulus sagt dies im Zusammenhang mit der Bestätigung, dass Frauen wie Männer die wichtigsten Aktivitäten in öffentlichen Versammlungen der Gemeinde leiten können – das Gebet (die vertikale Dimension des Gottesdienstes – reden zu Gott) und die Prophetie (die horizontale Dimension des Gottesdienstes – reden zu den Menschen) –, solange sie dies in einer Weise tun, die die Ehe und die christliche Moral nicht verleugnet. **Folglich muss diese Verneinung einer Trennung zwischen Männern und Frauen „im Herrn" zumindest für diese Aktivitäten der Gemeindeleitung gelten.**

Die Heilstatsache, dass nationale, soziale und Geschlechterunterscheidung keine Bedeutung mehr in der Gemeinde haben, drückt Paulus einmal mehr unzweideutig in 2. Kor 5,16 ff. aus:

> „**Daher kennen wir von nun an niemand dem Fleisch nach**; und wenn wir Christus dem Fleisch nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so. Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat: Nämlich, dass Gott in Christus war, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und **er hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt**."

Wenn wir niemand mehr nach dem Fleisch kennen, dann ist auch das Geschlecht belanglos. Nur die neue Kreatur in Christus zählt. Und was macht diese neue, mit Gott versöhnte Kreatur? Sie übt das Amt aus, das die Versöhnung predigt! Also predigen alle.

Die Leute, die Christus nach dem Fleisch beurteilten, dachten wohl: „Was will uns dieser Zimmermannssohn sagen?“ Die, die einfach zugehört haben, erkannten, dass er lehrte, „wie einer, der Vollmacht hat“. Wir müssen es also lernen, alle Menschen geistlich zu beurteilen und alles, was uns als Erstes ins Auge sticht (sozialer Status, Aussehen, Geschlecht) auszublenden.

Charismatisches Argument

Der Heilige Geist ist ausgegossen über Frauen und Männer gleichermaßen. Er begabt jede gläubige Frau und jeden gläubigen Mann, wie er will. In die Aufzählung der Charismen gehören die Gabe der Lehre und die Gabe der Leitung. **Es wird an keiner Stelle nach Geschlecht unterschieden.** Die folgenden Texte sind selbstredend, beginnend mit dem Pfingstereignis:

> „sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt ist: ‚Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch, **und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen**, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure alten Männer werden Träume haben. Und sogar auf meine Knechte und **auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen.‘“** Apg 2,16-18

Der Heilige Geist ist auch der Geber der geistlichen Gnadengaben, mit denen der Leib Christi, die Gemeinde, belebt, aufrechterhalten, gelenkt und versorgt wird. Dazu gehört auch die Gabe der Leitung oder des Vorstehens:

> „Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, **so lasst uns bleiben im Dienst; es sei, der lehrt, in der Lehre**; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der gibt, in Einfalt; **der vorsteht, mit Fleiß**; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.“ Röm 12,6-8
>
> Zürcher Übersetzung: 7 sei es die Gabe zu dienen, **wo es um Dienst geht, zu lehren, wo es um Lehre geht**, 8 Trost zu spenden, wo es um Trost geht. Wer andern etwas gibt, tue es ohne Hintergedanken; **wer eine Leitungsaufgabe versieht, tue es mit Hingabe**; wer Barmherzigkeit übt, tue es heiter und fröhlich.
>
> „Und Gott hat einige in der Versammlung gesetzt: erstens Apostel, **zweitens Propheten, drittens Lehrer**, dann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, **Regierungen**, Arten von Sprachen.“ 1. Kor 12,28

Das charismatische Argument ist selbstredend, selbsterklärend und das eindeutigste. Wozu sollte Gott Gaben geben, die der Betreffende dann nicht zur Erbauung des Leibes nutzen darf? Es ist ja überflüssig, darauf hinzuweisen, dass die genannten Gaben auch Frauen zu eigen gemacht worden sind. Es wäre ein „Systemfehler“, dürften sie solche Gaben nicht ausüben in jedem Rahmen, in den Gott die Frauen stellt. Denn Gaben sind immer auch Aufgaben und Verantwortung.

Was geschieht, wenn Gaben von Frauen nicht zu Aufgaben in der Gemeinde werden? Es tritt das ein, was Paulus in 1. Kor 12,21 so beschreibt: „**Das Auge kann nicht sagen** zu der Hand: Ich brauche dich **nicht**; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch **nicht**.“ Einige Glieder am Leib, die doch demütig den Dienst der anderen Glieder annehmen sollten, tun genau das nicht, sondern sagen: „Wir brauchen euch nicht.“ Frauen werden so entmutigt und verletzt. Begabte Frauen suchen sich Aufgabenfelder, die ihren Gaben entsprechen, außerhalb der Gemeinde. So wird die Effektivität des Leibes Christi geschmälert. Das, was Gott uns vielleicht durch diese Schwester

hätte sagen wollen, sei es durch Prophetie oder Lehre, wird nicht gehört. Das hat zur Folge, dass wir nicht nur die Frauen beschränken, sondern Gott selbst! Denn Gott drückt sich durch Frauen genauso aus wie durch Männer. Ja, es stimmt: „Der Geist weht, wo Er will." Der Geist Gottes lässt sich durch menschliche Strukturen nicht hindern, da zu wehen, wo er will. Aber wir können Ihn dämpfen und betrüben. Und das haben wir so oft getan!

Zusammenfassung

Die Gesamtheit der Schrift, sowohl im AT wie im NT, verbietet das Lehren und Leiten durch Frauen ***nicht***. Texte, aus denen man das Gegenteil ableiten will, beschreiben lokale Missstände, die behoben bzw. abgestellt werden sollen. Frauen lehrten und leiteten in vorchristlicher Zeit und in den Anfängen des Christentums und durch die ganze Kirchengeschichte hindurch. Aus nachvollziehbaren, kulturellen, jedoch nicht biblischen Gründen waren sie in der Minderheit gegenüber Männern.

Geschlechtergerechtigkeit oder eben Gleichberechtigung ist ein Wert des Königreiches, der neu entdeckt und um der Sache Gottes willen geschützt und gefördert werden sollte.

Wenn es Gottes Wille ist, dass Frauen lehren und leiten sollen wie die Männer, dies aber durch Männer aus welchen Gründen und Motiven bewusst oder unbewusst immer verhindert wird, ist das eine Saat auf das Fleisch oder für den Geist?

„Nicht das Recht der Frauen, ‚offizielle' Ämter zu bekleiden, und auch nicht ihre Gleichstellung mit den Männern in diesen Ämtern bestimmen die Voraussetzungen für ihren Dienst für Gott und ihre Nächsten. Sondern es ist vielmehr ihre Pflicht, die dies tun. Und zwar Pflichten, die sich aus ihren menschlichen Fähigkeiten ergeben, die durch göttliche Gaben bevollmächtigt werden." Dallas Willard

Meine Definition des Geschlechterverhältnisses

Komplementarismus im eigentlichen Wortsinn bedeutet die Ergänzung und das Miteinander zweier gleich großer, gleich starker, gleichwertiger Größen. Das ist nicht gegeben, wenn die Frau als untergeordnete oder nachgeordnete Hilfe betrachtet wird, etwa weil sie zeitlich nach und aus Adam geschaffen wurde. Da der Begriff „Komplementarismus" aber in der heutigen theologischen Diskussion so verwendet wird, passt er für meine Definition des biblischen Geschlechterverhältnisses nicht.

Egalitarismus ist für mich persönlich aber auch kein genau passender Begriff, da er wiederum die Unterschiede der Geschlechter, die gerade den Gedanken der gegenseitigen Ergänzung bedingen, zumindest im Wortlaut abschwächt oder ausblendet. Mein Verständnis des biblischen Geschlechterverhältnisses ist in Kürze wie folgt:

Komplementärer Egalitarismus

Also gegenseitige Ergänzung und Miteinander, die den anderen stärkt, wo er schwächer ist, und eine Einheit gelebt wird in Liebe und gegenseitiger Unterordnung.

Ich selbst, meine Frau, viele Schwestern und Ehepaare haben die biblischen Begründungen der völligen Gleichstellung als Befreiung erlebt und ihre Beziehung zu Jesus und mit- und untereinander in einer neuen Dimension kennengelernt. Diese Freiheit ist fester Bestandteil der Freiheit des Evangeliums. Es ist eine gute Botschaft, wenn das Frausein keine Einschränkung und Reduzierung ist, sondern Aufwertung zu dem, wie und was Gott von Anfang an wollte.

Der Titel meines Buches „Frauen, vergebt uns!“ will aufrichtig sagen, dass wir Männer – diejenigen natürlich nur, die es einsehen – die Deutungs- und Leitungshoheit an sich gerissen und die Frauen davon ausgeschlossen haben. Ich schäme mich für diese Diskriminierung, die ich selbst unterstützt habe. Davon habe ich mich durch mein Buch öffentlich distanziert. Die Empörung einiger Brüder auf mein Buch zeigt mir eine Haltung, wie Männer reagieren, wenn ihre Dominanz infrage gestellt wird. Das muss ein Ende haben. Es hätte schon lange ein Ende geben müssen.

Referat vom 16.9.2023 in der FeG Rhein-Sieg, Hans-Jörg Ronsdorf
Dieses Referat ist frei herunterladbar auf der Homepage: www.hans-joerg-ronsdorf.de